

## THEATER IN DER TABAKFABRIK

*FRITZI: Edi...*

*EDI: Fritzi...*

*FRITZI: Oh, Edi, es is schöner wie a Film!*



## DER LECHNER EDI SCHAUT INS PARADIES

von Jura Soyfer

Ein humorvoll-poetisches Theaterabenteuer und ein originelles Plädoyer für die sprengende Kraft der Fantasie.

Die Linzer Bühne 04 widmet sich in ihrer **21. freien Theaterproduktion** einem überaus (wieder)entdeckungswerten Schriftsteller aus den 1930er Jahren.

In Erinnerung an **Jura Soyfer**, der 1912 in Charkow (Ukraine) geboren wurde, 1920 nach Wien kam, dort unter anderem als satirischer Zeitungspoeet und revolutionärer Stückeschreiber auftrat, auf der Flucht vor den Nazis verhaftet wurde und 1939 im KZ Buchenwald starb, spielen wir sein berührendes Arbeitslosenstück in der stillgelegten Tabakfabrik Linz.

## **DAS STÜCK**

### **KURZINHALT**

Es ist die ergreifende Geschichte vom Langzeitarbeitslosen Edi, seiner Freundin Fritzi, die gelegentlich in einer Kaffeehausküche aushilft und der Maschine Pepi, an der Edi früher gearbeitet hat und die nun ebenfalls abgebaut worden ist. Gemeinsam unternehmen sie eine fantastische Zeitreise zurück zu den Sternstunden der Menschheit, um den Fortschritt zu stoppen, dem sie die Schuld an ihrer Arbeitslosigkeit geben. Die Reise führt sie von Galvani über Galilei, Kolumbus und Gutenberg direkt ins Paradies, einer mächtigen Schöpfungsfabrik, wo man gerade dabei ist, die Artikel „Adam und Eva“ zu erschaffen...

### **LANGINHALT**

Es ist das Jahr 1936. Wir befinden uns unter einer Brücke, wo der Lechner Edi, ein junger Elektriker, seiner Freundin Fritzi, einer Küchenaushilfskraft, recht prahlerisch von jener Zeit erzählt, als er noch Geld und Arbeit hatte. So gerne würde er ihr die rosa Unterwäsche kaufen und den Schal aus echter Seide, aber sie glaubt ihm nicht so recht, denn Edi ist schon seit sechs Jahren arbeitslos.

Schuld daran ist angeblich der Pepi, die Schuhmaschine, an der Edi früher gearbeitet hat und von der er am Ende ganz ersetzt wurde. In seiner aufgeregten Wut ruft Edi sie herbei, denn er möchte ihr ein paar Zahnräder einschlagen. Doch Pepi ist kaum wieder zu erkennen, eingeroostet und dreckig erscheint er pünktlich zur Geisterstunde und berichtet, dass auch er abgebaut worden ist. Edi und Fritzi sind überrascht und erschüttert. Sie machen ihn wieder flott, so flott, dass er sich zur Zeitmaschine aufschwingen kann, die sie ins 18. Jahrhundert bringen wird, nach Italien, denn dort ist man gerade dabei, die Elektrizität zu erfinden. Das aber muss verhindert werden, denn Edi hat die fixe Idee, dass der Fortschritt an seiner Misere schuld ist. Und so beginnt die fantastische Zeitreise vom Lechner Edi und seiner Fritzi auf der Maschine Pepi zu den Sternstunden der Menschheit, um diese ungeschehen zu machen.

Zunächst aber landet das illustre Gespann im Hurrastrom des Ersten Weltkriegs, von dem Edi fast mitgerissen wird, doch gelingt es der resoluten Fritzi im letzten Augenblick, ihn wieder herauszufischen.

Danach wird die Uhr immer schneller zurückgedreht: Die drei Zeitreisenden begegnen Galvani, dem Erfinder der Elektrizität, Galilei, dem Begründer des heliozentrischen Weltbildes, Kolumbus, dem Entdecker „Amerikas“ und Gutenberg, dem Erfinder des Buchdrucks.

Immer tiefer hinein geht es in den Strudel der Zeit, weil sich jedes der Genies auf einen Vorläufer beruft. Zwar gelingt es Edi, Fritzi und Pepi, die großen Erfindungen und Entdeckungen vorübergehend zu stoppen, indem sie den Berühmtheiten ausschließlich die negativen Folgen ihrer Ruhmestaten vor Augen führen, doch wird immer mehr klar, dass nur ein völliger Verzicht auf Erfindergeist und Schöpfungswille den Weltenlauf rückgängig machen könnte.

Und so endet die Reise dort, wo alles seinen Anfang nahm: vorm Paradies, einer mächtigen Schöpfungsfabrik, die wegen der Krise aber auch schon auf Kurzarbeit umgestellt hat. Also wieder keine Arbeit für Edi, außer der, seine eigene Gattung ungeschaffen zu machen, hat er doch nichts mehr zu verlieren, seitdem ihm seine Fritzi mit einem Renaissance-Humanisten durchgebrannt ist.

Er und Pepi stehen am Ende müde und abgerissen vor der Himmelspforte und werden nicht ins Paradies gelassen, denn das Weekend naht und man ist immer noch nicht fertig mit einem Produkt, das die Krönung der Schöpfung werden soll: der Mensch. Edi sieht seine Chance gekommen und präsentiert durch ein Fenster zur Gegenwart den „Menschen des 20. Jahrhunderts“. Der Portier bekommt einen Schrecken und regt an, die Kollektion Erde ohne das ultimative Produkt „Adam und Eva“ herauszubringen.

Da taucht plötzlich Fritzi wieder auf und liefert in einem Streitgespräch mit Edi eine ungemein zündende Idee dafür, wie der Mensch vielleicht doch noch funktionieren könnte. Denn schließlich möchte sie nun für immer mit ihrem Edi zusammen sein.

*In Soyfers Werken bedeutet die Beziehung auf die Vergangenheit ebenso wie der Traum keine Flucht aus der Wirklichkeit. Sie wird zum Ausgangspunkt für eine wiedergeborene Menschheit, ideelle Anregung zur Veränderung, Bürgerschaft für eine bessere Zukunft. Am Ende der fantastischen Märchen Soyfers kehrt der Held mit einem gestärkten Bewusstsein und Solidaritätsgefühl gegenüber seinen Mitmenschen in die Realität zurück.*

**ALESSANDRA SCHININA**

Jura Soyfers im Wiener Dialekt geschriebenes satirisches Milieudrama entstand vor dem Hintergrund von Weltwirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit in den 1930er Jahren. Es wurde am 6. Oktober 1936 an der Wiener Kleinkunstabühne „Literatur am Naschmarkt“ uraufgeführt und ist nach DER WELTUNTERGANG das zweite von fünf Stücken des Autors.

Der Titel des Stückes ist eine parodistische Anleihe an die fromme Bauernlegende „DER BRANDNER KASPAR SCHAUT INS PARADIES“, die kurz vor dem „LECHNER-EDI“ als Beispiel hochoffizieller Kulturpolitik in Anwesenheit der Politprominenz des Ständestaates Premiere feierte.

Das Stück ist Satire, Traumspiel und Milieudrama in einem, eine bildervolle Reise in die Tiefen der Vergangenheit, um die Gegenwart zu begreifen und die Zukunft zu verbessern.

*Die wirkliche Genesis ist nicht am Anfang, sondern am Ende.*

**ERNST BLOCH: Das Prinzip Hoffnung, 1959**

Jura Soyfer, der in Wien zum Sozialisten gewandelte russische Industriellensohn, zeigt hier nicht nur das individuelle Schicksal hinter dem Phänomen Massenarbeitslosigkeit, sondern ruft auch zur Humanisierung des technischen Fortschritts auf.

Sein Lechner Edi ist daher kein Fortschrittsverweigerer, sondern erkennt auf seiner emotionalen Kopfreise durch die Jahrhunderte immer mehr, dass es sinnlos ist, im Rückwärtsgang Sündenböcke zu suchen und Erfindungen ungeschehen zu machen, sondern vorwärts zu blicken und sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.

*Die Menschen dürfen nicht bloß als Produkte ihrer Umstände gedacht werden, sondern zugleich als die Umformer und Umgestalter derselben, also wie sie zugleich Schauspieler und Verfasser ihrer Geschichte sind.*

**MAX ADLER: „Neue Menschen“, 1924**

Der Lechner Edi verrennt sich auf der Suche nach den Verantwortlichen seiner trostlosen Lage zwar in der Heldengeschichte, ohne selber ein Held zu werden, aber die Reise setzt in ihm einen Erkenntnisprozess in Gang.

*...die Weltgeschichte arbeitet nicht für uns, wie ein Handlanger für den Unternehmer arbeitet, die Weltgeschichte ist nicht eine Gottheit, die durch Gebet und Opfer günstig gestimmt wird, die Weltgeschichte sind wir selber, unser Wollen und Tun, unser Planen und Vollbringen, unsere Gesinnung und unsere Entschlossenheit.*

**ERNST FISCHER: Krise der Jugend, 1931**

Edi muss letztlich erkennen, dass Entdeckungswut und Forscherdrang dem Menschen nicht genommen werden können. Auf seiner Suche nach der Verantwortung muss er bald selber Verantwortung übernehmen, denn seine Eingriffe in die Weltgeschichte haben Folgen auch für die anderen.

Das Stück ruft somit zur kollektiven Verantwortung und zur Verantwortung des einzelnen auf. Es ist einerseits ein Aufruf an die Leidensgenossen, ihr eigenes Schicksal allen Rahmenbedingungen zum Trotz selber in die Hand zu nehmen.

Gleichzeitig ist es ein Appell auch an die Eliten, die Folgen und Tragweiten ihrer Erfindungen und Entdeckungen über Erfolgsstreben und Gewinnsucht hinaus abzuschätzen, auf dass neue Technologien verantwortungsbewusst zum Wohle aller eingesetzt werden und sich der Fortschritt letztlich nicht gegen die Menschheit selbst richtet.

*Dem Lechner Edi wird die Erkenntnis seiner Selbstbestimmung zuteil. Sein „**Auf uns kommt's an**“ ist ein Aufruf „Verfasser unserer Geschichte“ zu werden: 1936 bedeutete das die aus Zensurgründen nur andeutete Aufforderung, die Arbeiter sollten durch eine sozialistische Neuordnung der Wirtschaft die Arbeitslosigkeit beseitigen. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Aber Soyfer bettet das Thema der Arbeitslosigkeit ein in das grundlegende Problem des Menschen und einer Technologie, die „Eigendynamik“ entwickelt, anstatt sich, wie der Motor im Stück, dem Menschen unterzuordnen. Edis Erkenntnis ist keine Absage an den Fortschritt, sondern fordert dessen Humanisierung, allen „Sachzwängen“ und allem Determinismus zum Trotz.*

**HORST JARKA**

DER LECHNER EDI SCHAUT INS PARADIES wird in der **LÖSEHALLE** der stillgelegten **TABAKFABRIK LINZ** einen überaus passenden Aufführungsort finden und Jura Soyfer in der **bühne04** eine engagierte Vertreterin seiner politischen, sozialen und moralischen Anliegen.

## **SPIELTERMINE**

### **PREMIERE**

Donnerstag, 18. November 2010, 20h

### **TERMINE 2010**

20., 26., 27. und 30. November 2010, jeweils 20h

4., 7., 10. und 14. Dezember 2010, jeweils 20h

### **SILVESTERVORSTELLUNG**

31. Dezember 2010, 20h (inklusive Buffet, Vorreservierung erforderlich)

### **TERMINE 2011**

13., 15., 20., 22., 25. und 30. Jänner 2011, jeweils 20h

### **DERNIERE (letzte Vorstellung)**

Dienstag, 1. Februar 2011, 20h

Einlass: ab 19:30h, freie Platzwahl

Dauer: ca. 90 Minuten; keine Pause

## **SPIELORT**

### **TABAKFABRIK LINZ**

Lösehalle

Eingang Ludlgasse 19, 4020 Linz

## **KARTEN**

### **RESERVIERUNG**

0699 11 399 844 oder [karten@buehne04.at](mailto:karten@buehne04.at)

Abendkasse: ab 18:30h

### **KARTENPREISE**

EUR 18 (Normalpreis)

EUR 16 (ermäßigt mit Ö1-, AK- und OÖN-Karte, Aktivpass)

EUR 12 (Schüler, Lehrlinge, Arbeitslose)

### **WEITERE INFOS**

[www.buehne04.at](http://www.buehne04.at)

## **PUBLIKUMSGESPRÄCH**

Am Freitag, 10. Dezember 2010 findet im Anschluss an die Vorstellung ein öffentliches Publikumsgespräch statt. Beginn ca. 21:45h

Neben den Schauspielerinnen und Schauspielern der Produktion und der Regisseurin Cornelia Metschitzer nehmen daran teil:

Dominika Meindl, Medienreferentin der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung, Linz  
Herbert Artl, Geschäftsführer der Jura Soyfer Gesellschaft, Wien  
Robert Sommer, Gründer und Redakteur der Wiener Boulevardzeitung AUGUSTIN

Moderation: Wolfgang Schmutz, freier Journalist

Wir freuen uns auf unsere Gäste und laden alle Interessierten sehr herzlich zur Diskussion in ungezwungener Atmosphäre.

## **PRODUKTIONSTEAM**

### **SCHAUSPIEL UND GESANG**

Rudi Müllechner, Claudia Schächl, Birgit Schwamberger, Eugen Victor

### **AKKORDEON**

Andrej Serkow

### **INSZENIERUNG / AUSSTATTUNG**

Cornelia Metschitzer

### **CHOREOGRAFIE**

Doris Jungbauer

### **BÜHNENBILD**

Roland Ploner

### **VIDEOEINSPIELUNGEN**

Anna Zangerle

### **LICHT / TECHNIK**

Alex Böhmler

### **GRAFIK / SUJET / FOTOS**

Bernhard Mayer

### **PRODUKTION**

bühne04 - Theater für Toleranz

### **In Zusammenarbeit mit der AK KULTUR und der JURA SOYFER GESELLSCHAFT**

Die international agierende **JURA SOYFER GESELLSCHAFT** mit Sitz in Wien engagiert sich seit ihrer Gründung 1988 nicht nur für die Renaissance des Autors, in weltumspannenden wissenschaftlichen und künstlerischen Projekten und Veranstaltungen wird Jura Soyfers ungebrochene Aktualität immer wieder sichtbar gemacht. [www.soyfer.at](http://www.soyfer.at)

*70 Jahre nach dem Tod des österreichischen Schriftstellers Jura Soyfer (1912-1939) ist sein Werk umso lebendiger und zieht weltweit immer mehr Menschen an. Jura Soyfer wirft mit seinem Werk Fragen und Themen rund um nötige Veränderungen der heutigen Gesellschaften auf, die für das gegenwärtige künstlerische und soziale Leben ungebrochen aktuell sind.*

**JURA SOYFER GESELLSCHAFT**

## **BÜHNE04 – NEU!**

In den vergangenen fünf Jahren produzierte das freie Ensemble bühne04 im Linzer Kulturzentrum HOF 15 Kinder- und Erwachsenenstücke und erweiterte damit das Programm des Hauses in der Ludlgasse 16 um eine professionelle Theaterschiene, die vom Publikum bis zuletzt ungebrochen gut angenommen wurde.

In den letzten drei Jahren spielten wir zusätzlich Sommertheater in den Regionen.

Nachdem auch wir uns heuer einmal eine Sommerpause gönnen wollten, brachten wir statt eines neuen Sommerstückes im Juni unser erstes Jugendstück in einer Linzer Schule heraus:

Eine eigene Dramenfassung des Romans JUGEND OHNE GOTT von Ödön von Horváth.

Die als mobiles Klassenzimmerstück konzipierte Produktion ist in unsere Gastspielschiene gewandert und konnte sich mittlerweile auch an anderen Schulen bewähren.

Das Stück kann weiterhin zu günstigen Konditionen von Schulen in ganz Österreich gebucht werden.

Die Auseinandersetzung mit Horváth und der kritischen Literatur der 1930er Jahre führte uns zu einem weiteren beachtenswerten Schriftsteller dieser Zeit: Jura Soyfer

Haben wir bereits bei JUGEND OHNE GOTT unseren Spielort an das Stück angepasst (die Handlung spielt in einem Klassenzimmer), so möchten wir diese Herangehensweise nun zum Programm erheben, indem wir fortan - nach Möglichkeit - Stückwahl und Aufführungsort thematisch zusammenbringen.

Nachdem uns das Kulturzentrum HOF nach einer Änderung in der Führungsetage des Hauses und einer damit einhergehenden Profiländerung als Spielort nicht mehr zur Verfügung steht, wir aber auch Dank des großen Publikumszulaufes immer mehr aus dem Haus herausgewachsen sind, ergreifen wir nun die Chance, durch vermehrte themenbezogene Bespielung von Nicht-Theater-Orten und Kooperationen mit Bildungseinrichtungen sowie sozialen Institutionen unserem gesellschaftspolitischen Anliegen noch besser entsprechen zu können.

Für unser aktuelles Jura-Soyfer-Projekt müssen wir vorerst allerdings nur die Straßenseite wechseln, um dem heißen Thema Arbeitslosigkeit in DER LECHNER EDI SCHAUT INS PARADIES einen geeigneten Rahmen zu geben.

**Herzlichen Dank an Herrn Reinhard Niedermayr und die Entwicklungsgesellschaft der Tabakfabrik Linz für die Möglichkeit der Zwischennutzung.**

## DER SPIELORT

Die Tabakfabrik Linz ist ein denkwürdiger und denkmalgeschützter Bau, der 1935 eröffnet wurde und ein einzigartiges Ensemble an funktional-ästhetischer Industriebaukunst darstellt, mit der die beiden Architekten Peter Behrens und Alexander Popp auch auf die sozialen Bedürfnisse der ArbeiterInnen einzugehen wussten.

Das Schauspiel „Der Lechner Edi schaut ins Paradies“ ist ebenfalls Mitte der 1930er Jahre entstanden und zwar unter dem Eindruck von Rezession und Massenarbeitslosigkeit. 1936 gab es in Österreich ca. 500 000 „Lechner-Edis“, von denen die Hälfte keinerlei finanzielle Unterstützung erhielt.

Wie in der Architektur der Tabakfabrik wird auch in Soyfers Stück „Der Lechner Edi schaut ins Paradies“ die Beziehung zwischen technischem und sozialem Fortschritt verhandelt.

Edis Fabrik hat in den 1920/30er Jahren viele Arbeitslose produziert, auch die Maschine, mit der Edi Spitzenleistungen erbracht hatte, wurde demontiert.

Vor einem Jahr musste nun auch die Linzer Tabakfabrik ihre Zigarettenproduktion einstellen, die verbliebenen MitarbeiterInnen wurden im Rahmen eines Sozialplanes entlassen, die Maschinen ebenfalls weggeschafft.

Die Räumlichkeiten stehen nun leer und sollen zwischenzeitlich genutzt werden, bevor das Areal seiner neuen Bestimmung zugeführt wird.

Wir möchten zeigen, dass Theater in der Tabakfabrik möglich ist und freuen uns über unseren „temporären Arbeitsplatz“ in der Lösehalle, deren Säulenteil wir bespielen. Das Bühnenbild ist größtenteils bereits vorhanden, da wir in den Charakter der denkmalgeschützten Fabrikhalle nur moderat eingreifen wollen. Am Gelände zurückgelassene Fuhrwerke - wie eine große Hebebühne, ein kompakter Handwagen, ein Minikran sowie eine originale Trittleiter - bieten uns verschiedene Höhenebenen. Ansonsten wird vor und zwischen den Säulen am Boden gespielt. Vor einer Leinwand für die Videoeinspielungen befindet sich ein Gerüst aus Holzpaletten, das ebenfalls bespielt wird.

Das Publikum soll unter dem Eindruck dieses industrie- und sozialgeschichtlichen Ortes das Schauspiel verfolgen. Ein Schauspiel, das uns subjektive historische Erfahrung als allgemein gesellschaftliche Erfahrung wieder ins Bewusstsein rufen soll.

## DIE INSZENIERUNG

Die realistische Rahmenhandlung, die fantasiegeleitete Zeitreise mit ihren Begegnungen der einfachen Menschen mit den großen Persönlichkeiten der Geschichte, inklusive der sich daraus ergebenden Situations- und Sprachkomik, die zärtliche Liebesgeschichte zwischen Edi und Fritzli, ihre Träume von besseren Zeiten und einem schöneren Leben, die ambivalente Beziehung zwischen Mensch und Maschine, all dies wird in der bühne04-Inszenierung über folgende interdisziplinäre und multimediale Gestaltungsmittel gezeigt:

- Schauspiel und Gesang
- Pantomime, Musik und Tanz
- Videoeinspielungen

Zwei Schauspielerinnen und zwei Schauspieler verkörpern dabei alle Figuren live und im Film (auch interaktiv). Ein Akkordeonist begleitet nicht nur die Szenen und Lieder, sondern schafft Klangräume und Geräuschkulissen.

Durch die breiten Raum einnehmende fantastische Zeitreise, in der Jura Soyfer zensurbedingt weniger politische Thesen als kraftvolle Bilder sprechen lässt, können die gesellschaftlich brisanten Themen Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit dem Publikum auf vielfältige Weise dargeboten werden.

## EINE (WIEDER)ENTDECKUNG WERT: JURA SOYFER

*Diese Theaterspielerei geht uns an, von unserem Leben ist sie erfüllt, unsere Probleme stehen zur Diskussion, über unsere Sache wird hier verhandelt.*

JURA

Charakteristisch für Jura Soyfer ist seine Einheit von Leben und Werk. In seinen Szenen, Stücken, Prosatexten, Gedichten, Liedern und Briefen finden sich seine Ideale als Mensch und Künstler, ein konkreter Humanismus, die geistige Nähe zu den Menschen und der Wille zur Verbesserung der politischen, sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse.

Mit viel satirischem Witz, einer großen Ernsthaftigkeit und Poesie sowie einer optimistischen Grundeinstellung trotz der faschistischen Bedrohung war Jura Soyfer einer der produktivsten schreibenden Kräfte im Wien der Zwischenkriegszeit.

### BIOGRAFIE

Geboren am 8. Dezember 1912 in Charkow (Rußland/Ukraine); gestorben am 16. Februar 1939 im KZ Buchenwald

**Schriftsteller, Dramatiker, Kabarettautor**

Der Vater war Industrieller, die Mutter führte ein großes Haus - dem gehobenen Bürgertum entsprechend. Jura und seine ältere Schwester Tamara hatten englische und französische Gouvernanten. 1920 verließ die Familie aufgrund der politischen Verhältnisse die Ukraine und kam über Konstantinopel schließlich im April 1921 nach Wien. Bald danach ließ sich die Familie in Baden nieder, um 1923 wiederum nach Wien zu ziehen. Jura besuchte das Gymnasium in der Hagenmüllergasse, Wien III. 1927, nach dem Justizpalastbrand, trat er den Sozialistischen Mittelschülern bei, 1929 begann er für das „Politische Kabarett“ der Sozialistischen Veranstaltungsgruppe zu schreiben, ab 1930 publizierte er regelmäßig in der „Arbeiter-Zeitung“. 1931 maturierte er und inskribierte an der Universität Wien Germanistik und Geschichte. Später schloss er sich der Kommunistischen Partei an und wurde aktiver Teil des Widerstands gegen den Austrofaschismus, was auch Verhaftungen nach sich zog.

Im Mai 1936 führte das „ABC“, dessen Hausautor Soyfer wurde, sein erstes Mittelstück „Weltuntergang“ auf. Diesem folgten im März 1937 „Die Botschaft von Astoria“, im September „Vineta - die versunkene Stadt“ und im Dezember „Broadway-Melodie 1492“. Die „Literatur am Naschmarkt“ brachte im Oktober 1936 das Mittelstück „Der Lechner Edi schaut ins Paradies“ heraus. Beide Kleinkunsth Bühnen spielten in der Folge Szenen von Soyfer, oftmals unter seinen Pseudonymen „Walter West“ oder „Norbert Noll“. Am 13. März 1938 wurde Soyfer an der schweizerischen Grenze von österreichischen Beamten verhaftet und über die Gefängnisse Bludenz, Feldkirch und Innsbruck ins KZ Dachau gebracht. Dort entstand u. a. das berühmte „Dachau-Lied“, das Herbert Zipper vertonte. Im September wurde Soyfer ins KZ Buchenwald transportiert, wo er am 16. Februar 1939 an Typhus verstarb. Vater, Mutter und Schwester konnten 1939 nach New York emigrieren, wo sie fortan lebten.

<http://www.kabarettarchiv.at/Bio/Soyfer.htm>

***Und wer das Theater wirklich liebt, der weiß: wenn es nicht im prunkenden Gewande erscheint, sondern ärmlich, halbnackt - dann erst merkt man vollends, wie tief sein Zauber in uns steckt.***  
JURA, 1937

## **STIMMEN ZUM AUTOR UND SEINEM WERK**

Soyfer hat eine Literatur des „Negativen“ abgelehnt und kämpfte gegen die fatalistische Resignation vieler seiner Zeitgenossen. Seine Menschlichkeit, sein Sinn für Humor und Satire, seine reiche Fantasie und sein scharfer kritischer Blick halten ihn sowohl vom Dogma als auch von einer naiven Utopie fern.

Auch die Ausdrucksformen des Dichters kennzeichnen die besondere Natur seines Realismus, der als fantastischer Realismus bezeichnet worden ist. Die Szenarien der Traumwelt Soyfers, seine in die Zukunft oder in die Vergangenheit versetzten Visionen sind stets Projektionen der Ängste, Tragödien und Hoffnungen seiner und leider auch unserer Zeit.

Die fantastische und märchenhafte Verkleidung der Theaterstücke und Gedichte Soyfers war nicht nur ein Mittel, um der Zensur zu entgehen, sondern sie entsprach auch dem Versuch, eine originelle poetische Ausdrucksform zu finden, die keine banale Wiedergabe der Realität oder Flucht aus ihr bedeutete.

(...)

Für Soyfer bedeutet der Traum, die fantastische Erfahrung seiner Gestalten keineswegs die Flucht aus der Wirklichkeit und noch weniger eine bedingungslose Zustimmung der gegebenen sozialen Zustände. In seinen Werken sind Traum und Vorstellungskraft vielmehr wichtige Elemente für die Entwicklung und den Fortschritt des Einzelnen und der Menschheit im Allgemeinen. Sie deuten eine alternative Realität an, und verleihen die Kraft, an die Möglichkeit einer besseren Zukunft auf Erden glauben zu können und nicht der Resignation anheim zu fallen.

(...)

Es ist bezeichnend, dass nicht alle Gestalten Soyfers „Träumer“ sind. „Träumer“ sind die Armen, die Unterdrückten, die Außenseiter, die sich in selbst geschaffenen Fantasielandschaften bewegen und Anstoß zu den wunderlichen Handlungen auf der Bühne geben. Solche Träumer sind der Arbeitslose Edi Lechner und die Küchenhilfe Fritzi, die mit ihrem „Schutzgeist“, dem Elektromotor Pepi, eine Reise in die Vergangenheit antreten.

(...)

Der Gekünsteltheit und Oberflächlichkeit der hollywoodschen Träume stellt Soyfer die sprengende Kraft seiner fantastischen und märchenhaften Komödien gegenüber. In ihnen hat der Traum eine Wechselbeziehung zur Realität und wird Ansporn zu einer weltbezogenen Aktion.

Auch in der Verwendung der Traumhandlung ist Soyfer eines der wenigen Beispiele in der deutschsprachigen Literatur, die darauf hinweisen, dass soziales Engagement und bilder- und abwechslungsreiche Dichtung nebeneinander bestehen und sich gegeneinander beleben können.

**Gekürzt nach Alessandra Schinina: Der Traum als Mittelding zwischen Phantasie und Wirklichkeit. In: Jura Soyfer & his time. Goins Court Riverside, CA 1995, S. 67-77.**

Als Hans Weigel, der Hausautor des „ABC“, durch lukrativere Angebote von den großen Wiener Theatern angezogen wurde, fand er als seinen Nachfolger einen jungen Mann: Jura Soyfer.

Wenn Soyfer nicht in Buchenwald gestorben wäre, wäre er ohne Zweifel einer der größten europäischen Dramatiker geworden. Er war ein Poet. Er war ein idealistischer Kommunist. In diesen Tagen beides zugleich zu sein, angesichts der nationalsozialistischen Bedrohung, war logisch. Soyfer hatte einen unerschütterbaren Glauben an die Freiheit und das Recht des Individuums (...).

In allen Gedichten, die er schrieb, dominierte seine Liebe zum Individuum.

Ich trug zwei seiner besten Chansons erstmals auf der Bühne vor. Das erste war der „Kometen-Song“. Das letzte Gedicht, das er schrieb war das „Dachau-Lied“, und ich war der erste Darsteller, der es auf der Bühne sang (...).

Jura Soyfer hinterließ einen unauslöschlichen Eindruck in der Zeit der Kleinkunstabühnen in Wien während der Zeit von 1936-1938.

Eine führende Tageszeitung brachte das Urteil ihres Kritikers: „Witz, Satire und tiefere Bedeutung waren das Beste, was man in Wien zu dieser Zeit bekommen konnte - und das zu Bettelpreisen.“

**Leon Askin: Über Theaterleute aus der Kleinkunstabühnenzeit der dreißiger Jahre in Wien. In: Zwischenwelt - Die Welt des Jura Soyfer. Wien 1991, S. 63f.**

Jura war eine faszinierende Persönlichkeit. Er war ein sehr schöner Mensch, apart durch seinen olivenfarbenen Teint, große braune Mandelaugen, rabenschwarzes Haar, etwas vorstehende Backenknochen. Er war mittelgroß und etwas stämmig. Sein Mienenspiel war ständig in Bewegung. Insgesamt hatte er eine starke Ausstrahlung.

Ein besonderes Kennzeichen war sein Humor und seine Lachlust. So herzlich lachen wie er konnte kaum einer.

Wir liebten amerikanische Filmgrotesken; unter anderem Charly Chaplin, Buster Keaton und die Marx Brothers.

Jura hatte die große Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzudenken und hineinzufühlen und sich ihrer Probleme anzunehmen, aber auch sich auseinanderzusetzen, ohne je verletzend zu sein. Diese Offenheit, die auch nicht sein Innenleben verbarg, ein Charakter ohne Falsch und Arg, gewann ihm viele Sympathien, während seine Fähigkeit zur Selbstironie entwaffnend war.

In den geschilderten Zügen findet man unschwer die Gründe, warum Jura auf viele Mädchen anziehend wirkte (...).

Das Wichtigste für die Arbeit gegen Diktatur und Kriegsgefahr sowie die Unabhängigkeit Österreichs war seine künstlerische Arbeit, die er unter den Augen der Zensur in der Presse und für die Kleinkunstabühnen leistete. Verschiedene Texte wurden von der Zensur verstümmelt. An großen Theatern zu arbeiten kam nicht in Frage und trotzdem war Juras Ausstrahlung in Wien bedeutend.

**Samuel M. Rapoport: Erinnerungen an Jura Soyfer. In: Zwischenwelt - Die Welt des Jura Soyfer. Wien 1991, S. 28-34.**

Jura Soyfer, das Genie. In seinem Sprachwitz, seinem Sarkasmus, seinem Tief- und Weitblick angesiedelt zwischen Nestroy und Brecht. Der linke Schriftsteller ostjüdischer Herkunft, der in der Zwischenkriegszeit in Österreich und weit darüber hinaus ein Millionenpublikum erreichte, ist in den letzten Jahrzehnten wiederentdeckt worden. Seine wenigen erhaltenen Stücke werden wieder aufgeführt.

Eine Gesellschaft, die ebenfalls seinen Namen trägt, versteht sich nicht in erster Linie als Verwalterin des Erbes von Soyfer, der von den Nazis eingesperrt wurde und mit 26 Jahren im KZ umkam. Sie will sein Werk in einem dynamischen Prozess weltweit nicht nur unter die Leut', sondern selbige zum Nachdenken und eigenverantwortlichen Handeln bringen - ganz im Sinn des Autors.

**Aus: DER STANDARD, Printausgabe, 7.12.2009**

Er belebte die Wiener Komödie mit politischem Zündstoff, verband Raimund und Nestroy mit Marx und Brecht, Traum und Satire mit politischer Forderung.

(...)

Soyfer versteht es, Spiel und Ernst zu verbinden. Mit sprachlichem Witz, Humor, beißender Satire und in immenser Bühnenwirksamkeit wird von „Dingen Kenntnis genommen, die die Menschen von heute beschäftigen“. Sosehr sich die gesellschaftliche und politische Situation seit den dreißiger Jahren geändert hat, die wesentlichen Widersprüche seiner Zeit haben wir geerbt. Und in jedem Stück Soyfers wird ein solcher Widerspruch zum Motor der Handlung.

(...)

Seine Stücke sind Parabeln des Protests, in allgemeinverständlicher Sprache zerstören sie Illusionen, die der Ungerechtigkeit und dem Unheil dienen. Er begann mit Agitpropsszenen und gab seinen Aktivismus nie auf, nur verfolgte er ihn mit subtileren Mitteln. Seine Stücke, Stücke des Aufrufs, nicht des Dogmas, enden alle offen, sind Vorspiel auf dem Theater für die Handlung, die wir außerhalb des Theaters selbst weiterspielen sollen.

**Aus: Horst Jarka: Jura Soyfer – Szenen und Stücke. Korneuburg, 1993**

Gerade darin liegt wohl die einfache Schönheit und Faszination, die diese Stücke ausstrahlen: Auf einer durch alle nur vorstellbaren Mängel und Nöte (Zeit, Raum, Geld, Schauspieler, Ausstattung etc.) gezeichneten Bühne bescheidet sich ein Dramatiker nicht bei leichter kabarettistischer Aktualität, wirft vielmehr die großen und, man kann sagen, epochalen Fragen des menschlichen Seins auf – von der Entfremdung in der bürgerlichen Gesellschaft über die faschistische Bedrohung bis hin zu möglich erscheinenden sozialistischen Perspektiven. Die ganze Eigenart und Einzigartigkeit Jura Soyfers liegt wohl in diesem von ihm gemeisterten Widerspruch.

**Aus: Gerhard Scheit: Theater und revolutionärer Humanismus. Eine Studie zu Jura Soyfer. Wien, 1988**

**IMPRESSUM**  
bühne04 THEATER FÜR TOLERANZ  
Landwiedstraße 45  
4020 Linz  
0699/11399844  
[mail@buehne04.at](mailto:mail@buehne04.at)  
[www.buehne04.at](http://www.buehne04.at)

für den Inhalt verantwortlich: Cornelia Metschitzer, Stand: Oktober 2010